gen. Jedenfalls kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, etwa mit völlig unbekannten Pilzen zu „experimentieren", sie eventuell zu „kosten", man halte sich stets an solche Pilze, die als Speisepilze empfohlen werden können.

Literatur:

M. MOSER: Kleine Kryptogamenflora, Bd. II b 2 (1967).
MICHAEL-HENNIG: Handbuch für Pilzfreunde.
JUL. PETER: In Schweizer Zeitschrift für Pilzkunde.
MILA HERMANN: Mitteilungen, DDR.

Anschrift des Verfassers: Franz Sperdin, Paradeisergasse 3, A-9020 Klagenfurt.

Neues zur Flora von Kärnten

Von Helmut MELZER, Judenburg

Dryopteris assimilis S. WALKER.

Im Gebiet der Koralpe im Rassinggraben von etwa 1500—1600 m auf schattigen Blockhalden häufig, ebenso in den Hohen Tauern im Maltatal von 1300—1500 m, jedoch mit Sicherheit viel weiter verbreitet.

Diese diploide Form von *D. dilata* (HOFFM.) A. GRAY = *D. austriaca* WOYNAR wird von neueren Autoren als Art geführt, so z. B. von SOÔ 1964:547 oder HEYWOOD in TUTIN & al. 1964:22, fehlt aber leider sowohl in ROTHMALER 1966: 7 als auch in SCHMEIL & FITSCHEN 1968:106. JANCHEN 1966:13 führt die Arbeit über den Bastard zwischen tetraploider und diploider *D. dilatata* von DÖPP & GÄTZI 1964 an und macht aufmerksam, daß *D. assimilis* in Deutschland und Ungarn gefunden worden sei, weshalb in Österreich darauf zu achten wäre. Anläßlich einer Exkursion der „Britisch Pteridological Society" wurde sie dann tatsächlich in Nordtirol in den Zillertaler Alpen entdeckt, worüber DYCE 1966:294 berichtet. SIMON & VIDA 1966:279,281 führen auf Grund von Herbarstudien Fundorte aus Österreich an: Bernstein und „Forchtenauer-Berg" im Burgenland, Raxalpe in Niederösterreich und Bösenstein in der Steiermark.

Bekanntlich bereitet schon die Unterscheidung von *D. spinulosa* (O. F. MÜLL.) WATT = *D. carthusiana* (VILL.) H. P. FUCHS und *D. dilatata* (sie werden von JANCHEN 1956:71—72 ohnedies nur als Unterarten geführt) recht oft ziemliche Schwierigkeiten, besonders dann, wenn nur Einzelwedel vorliegen. Die Bestimmung der neuen

Art auf Grund makroskopischer Merkmale allein ist nach GÄTZI 1966: 146 auch dem Spezialisten nicht immer möglich, ja fast nur in besonders günstigen Fällen.

D. assimilis unterscheidet sich von der sehr veränderlichen *D. dilatata* durch die hellere Färbung und durch den feineren Schnitt der Wedel. Die Fiedern sind meist breiter und sind dichter gestellt, sodaß sie sich mit den Spitzen der Fiederchen weitgehend überdecken. CLAPHAM & al. 1962:33 und WALKER & JERMY 1964:138 heben besonders hervor, daß das untere basale Fiederchen halb so lang wie die dazugehörige Fieder oder länger als deren Hälfte sei. Auf dieses Merkmal ist jedoch kein Verlaß, wie etwa die Abbildung des Wedels eines cytologisch geprüften Exemplars in DÖPP & GÄTZI 1964:49 zeigt. Zum sicheren Erkennen sind unbedingt reife Sporen erforderlich. Sie sind wegen des dünnen Perispors hellbraun und mit spitzen Stacheln besetzt. *D. dilatata* besitz ein stärker inkrustiertes Perispor, das Sporenpulver ist daher in größerer Menge dunkelbraun bis schwarz (GÄTZI 1966:153). Nach CRANE 1955 und CLAPHAM & al. 1962:33 sind die Stacheln bei dieser Art dicht gedrängt und bis 2μ lang, bei *D. assimilis* hingegen locker angeordnet und nur bis zu 1μ lang. Ihre Zahl und Länge ist jedoch offensichtlich variabel, HESS & LANDOLDT 1967:120 geben auch den Stacheln der Sporen von *D. assimilis* eine Länge von 1—2μ und wie aus den Abbildungen S. 119 (diese werden auch von GÄTZI 1966:154 gebracht) hervorgeht, können sie ebenso dicht angeordnet sein wie bei *D. dilatata*. Wenn demnach weder die Dichte noch die Länge der Stacheln entscheidend ist, so bleibt doch als sicheres Merkmal die helle Farbe der Sporen und die spitze Form der Stacheln; um diese zu erkennen, ist freilich ein gutes Mikroskop nötig, das eine 1000fache Vergrößerung zuläßt.

Amaranthus chlorostachys WILLD.

In Wolfsberg und Jakling bei St. Andrä im Lavanttal; im Gebiet von Griffen, Völkermarkt und Klagenfurt auch in Mais- und Kartoffelfeldern, sonst mehr ruderal an Weg- und Straßenrändern, auf Erdhaufen und in Schottergruben; in Feldkirchen; bei Moosburg; bei Weizelsdorf westlich von Ferlach; im Görtschitztal bei Brückl; alle Angaben aus dem Jahr 1968.

Bisher bekannte Fundorte bringt MELZER 1969 : 128, schon vorher (MELZER 1968 : 127) machte ich aufmerksam, daß dieser Neophyt auch in Kärnten eingebürgert ist; er fehlt heute in den wärmeren Teilen des Landes wohl nirgends mehr.

A. chlorostachys x *A. retroflexus* = *A.* x *Ozanonii* THELL.

Südlich von Klagenfurt auf einem Kartoffelacker nahe von Viktring unter den Eltern, 1964, det. P. AELLEN (Basel).

Sisymbrium austriacum JACQ.

Karawanken: an der Südseite der Setitsche (Freiberg) bei Zell Pfarre in Gemslägern am Grund einer ausgehöhlten und z. T. überhängenden Konglomeratfelswand von etwa 1450—1550 m Seehöhe, südwestexponiert.

Diese nach ROTHMALER 1958:225 mediterrane Art war bisher in Österreich nur aus Niederösterreich und aus der Steiermark bekannt. In diesem Bundesland wurde sie bisher nur an einigen wenigen Stellen (s. MELZER 1963:281) gefunden, dort hingegen wächst sie vielerorts von der Hohen Wand über Schneeberg und Rax bis zum Semmering (die Verbreitungsangaben für Österreich in HEGI 1959 (4/1) : 105 sind überholt!). Bei uns ist die Österreichische Rauke kennzeichnend für den Grund senkrechter oder gar überhängender Kalkfelswände, für Höhleneingänge und Nischen, also für Orte, wo das Wild lagert und der Boden daher reich an Nitraten ist; seltener findet sie sich auf Kalkschutt. Sie ist zweifellos gegenüber stärkerer Konkurrenz sehr empfindlich. Oft genug sah ich sie an staubtrockenen, vor Regen geschützten Plätzen, wo sie auf das sporadisch fließende Sickerwasser oder das wenige Wasser angewiesen ist, das stärkere Regenböen dorthin zu bringen vermögen. Ich kann daher weder JANCHEN 1958:211 zustimmen, der zum Standort schreibt: „. . . feuchte Felsnischen", noch MARKGRAF in HEGI l. c., der von „. . . nicht zu trockenen . . . Kalkböden" spricht.

Rorippa austriaca x *R. silvestris* = *R.* x *armoracioides* (TAUSCH) FUSS

Südlich des Obdacher Sattels an der Haltestelle Taxwirt in großen Beständen, beonders längs eines Abstellgleises.

Gleich wie bei Maria Rojach im unteren Lavanttal, bei Arnoldstein und Tröpolach (MELZER 1968:132) wächst hier die Hybride als „Halbwaise", da ich bisher in der näheren Umgebung *R. austriaca* nicht beobachten konnte.

Arabis Allionii DC. = *A. sudetica* TAUSCH = *A. hirsuta* L. subsp. *glabra* (L.) HEGI

Saualpe: zahlreich an der steilen und felsigen Ostflanke des Gertrusk von etwa 1950 bis 2000 m Seehöhe. Gurktaler Alpen: an den Osthängen zwischen dem Schönebennock und der Kaserhöhe südöstlich der Turracherhöhe am feuchten Grunde von Silikatfelsen und darunter auf Schutthalden von etwa 1900 bis 2000 m.

Diese morphologisch und ökologisch gut gekennzeichnete Sippe aus dem schwierigen Formenkreis der *A. hirsuta* agg. gibt JANCHEN 1958:221 für Österreich nur von Kärnten an, wobei bloß die beiden von PACHER, 1887:111 angeführten Fundorte (Oberdrautal bei Berg, KOHLMAYER Villach, HAUSER) wiederholt werden. Ob sich diese Angaben unter „*A. hirsuta* SCOP. β *glaberrima*" wirklich auf unsere

Art beziehen bzw. bezogen haben, ist nach TITZ (briefl.) höchst fraglich. Die ersten gesicherten Fundorte in Österreich veröffentlicht MELZER 1966:83, wonach *A. Allionii* am Grund feuchter Felsen in den Seetaler Alpen in der Steiermark und in Kärnten auf der Saualpe wächst. Nach TITZ 1968:261, 278 gedeiht sie auch auf der Zgarten-Alm südöstlich der oben genannten Kaserhöhe in ca. 2000 m (M. FISCHER) und ebenso im Nockgebiet am Fuß der Rinsennocks (J. VETTER, 1932). Wenn auch das Vorkommen bei Berg ebenso wie das bei Villach fraglich ist, so wäre doch die Suche dort auf Moorwiesen und in Mooren vordringlich, ehe diese durch die in letzten Jahren intensiv vorgetriebenen Trockenlegungen vernichtet sind. Nach ROTHMALER 1963:147 wächst unsere Sippe, deren genauere Verbreitung in Deutschland unbekannt ist, an Felsen und in Mooren, JONES in TUTIN & al. 1964:292 schreibt zum Standort allerdings nur „Wet alpine rocks".

Lepidium densiflorum SCHRAD.

Auf Anschüttungen in einer aufgelassenen Schottergrube bei Weißenstein im Unterdrautal reichlich, 1968.

Bei einiger Aufmerksamkeit müßte dieser Neubürger aus Nordamerika auch in Kärnten auf Bahnanlagen zu finden sein, da er nach meinen Beobachtungen in der benachbarten Steiermark an vielen Stellen in großer Zahl auf den Bahnanlagen und in deren Nähe wächst (s. MELZER 1954:107, überholt), ebenso in anderen Ländern.

Agrimonia odorata MILL. = A. *procera* WALLR.

Bei Eisenkappel im Remscheniggraben am buschigen Rand des Fahrwegs, 1968.

Diese subatlantisch(-submediterrane) Art wurde erst kürzlich in Kärnten, und zwar bei St. Paul im Lavanttal entdeckt (MELZER 1966a:22). Wie ich von PATZKE (briefl.) aufmerksam gemacht wurde und dann auch selbst bestätigen konnte, ist der nach SKALICKY in MELZER 1966:87 gebrachte Unterschied in der Blütezeit unserer beiden *A.*-Arten unrichtig, da *A. odorata* später als *A. Eupatoria* L. zu blühen beginnt und nicht umgekehrt. Wenn *A. odorata* die ersten Blüten öffnet, hat *A. Eupatoria* noch lange nicht abgeblüht, so daß sich die Blütezeit beider Arten weitgehend überschneiden. In dieser Hinsicht gibt es also kein Hindernis zur Bildung der von SKALICKY 1962:105 angezweifelten Hybride *A.* x *Wirtgenii* ASCHERS. & GRAEBN.

Trifolium patens SCHRAD.

Herdenweise auf einer feuchten Wiese an der Bundesstraße westlich von Völkermarkt, 1968.

Dies ist der vierte in den letzten Jahren in Kärnten entdeckte Fundort (MELZER 1966a:22, 1969:132). Die Suche nach einem Vor-

kommen am Millstättersee, wo FREYN nach PACHER 1896:246 diese submediterran-mediterrane Pflanze seinerzeit festgestellt hat, verlief bisher ergebnislos.

Oenothera erythrosepala BORBÁS = *Oe. Lamarckiana* auct.

Zwischen Glanegg und Feldkirchen vereinzelt am Straßenrand, 1963; auf einem Erdhaufen nahe einem Garten bei Villach, 1968; im selben Jahr auch in großer Zahl auf Schotter bei St. Jakob im Rosental.

Wegen der großen Blüten wird diese Nachtkerze gerne in Gärten kultiviert, aus denen sie infolge der großen Samenproduktion leicht verwildert, keineswegs „selten", wie JANCHEN 1958:394 meint. Gegenüber Konkurrenz ist sie wesentlich empfindlicher als die weit verbreitete und in Mitteleuropa längst eingebürgerte *Oe. biennis* L. Wie die vielen Rosetten beweisen, könnte mit einer Ausbreitung bei Sankt Jakob zu rechnen sein; auf alle Fälle aber wird man die schöne Art dort wohl noch länger beobachten können.

Impatiens glandulifera ROYLE

Unterhalb von Friesach längs der Olsa in Massen, weiter abwärts bei Hirt einzelne Gruppen; auf einem Müllplatz bei Moosburg; in ausgedehnten Beständen am Unterlauf der Gurk, vor allem in den Auen bei Grafenstein und an der Gurkmündung.

Die bisher in Kärnten bekannten Fundorte bringt MELZER 1969:133

Parthenocissus inserta (KERN.) FRITSCH = *P. quinquefolia* sensu GRAEBNER, JANCHEN & auct. nonnull. europ. med., non L.

Verwildert: im Ufergehölz der Olsa bei Hirt nächst Friesach; im Görtschitztal bei Brückl im Gebüsch; häufig in und um Klagenfurt; bei Ferlach am Ufer des Loiblbachs und an einem Waldrand, hier fern der Häuser; bei Weizelsdorf; am Ausgang des Remscheniggrabens bei Eisenkappel; in und um Villach nicht selten; bei Mallestig, Gödersdorf und Pöckau.

Demnach steht wohl fest, daß diese nordamerikanische Kletterpflanze auch in Kärnten eingebürgert ist, vor allem in den wärmeren Teilen, wie ich schon früher (MELZER 1968:137) vermutete. Wenn sich ihr Laub im Herbst leuchtend rot färbt, ist sie eine wahre Zierde unserer Landschaft. Leider ist die Nomenklatur verworren: Für unsere Art wird jetzt sowohl von EHRENDORFER 1967:159 als auch von WEBB in TUTIN & al. 1968:247 trotz der anscheinend sehr gründlichen und überzeugenden Studie von JANCHEN 1949: wiederum der schon von FRITSCH 1922:321 verwendete Name gebraucht. Dieser wurde von JANCHEN l. c., 1951:4, 1958:414 auf den bei uns weit selteneren und offenbar gar nicht verwildernden „Selbstkletternden" Wilden Wein, *P. quinquefolia* (L.) PLANCH. = *P. pubescens*

(SCHLDL.) GRAEBN. bezogen, was nach WEBB 1967 jedoch irrig ist.

Anthriscus nitida (WAHLENB.) HAZSL.

Im Gebiet der Saualpe in Leiwald bei Bad Weißenbach und im Arlinggraben bei St. Margarethen nächst Wolfsberg, jeweils in etwa 1000 m Seehöhe in Auen längs der Bäche; in den Karawanken südlich von Eberndorf am Fuß der Oistra in etwa 700 m Seehöhe an einem Bachufer im Buchenwald.

PACHER 1887:27 nennt diese präalpine Sippe als *A. silvestris* HOFFM. var. *alpestris* nur von der Plöcken. In neueren Floren wird sie fast durchwegs als Art bewertet, so auch von CANNON in TUTIN & al. 1968:326.

Carex caespitosa L.

Auf einer Sumpfwiese nahe der steirischen Grenze am Hörfeldbach westlich St. Martin am Silberberg und in Mengen westlich Althaus bis gegen St. Veit in der Gegend zu.

Alle bekannten Fundorte in Kärnten (MELZER 1966a:25, 1967: 47, LEUTE 1967:147) liegen im nördlichen Landesteil nahe der steirischen Grenze. Totz größter Aufmerksamkeit sah ich diese nach OBERDORFER 1962:193 nordisch-eurasiatisch-kontinentale Art weiter südlich nirgends. Auch in der benachbarten Steiermark fehlt sie offensichtlich auf weiten Strecken völlig, da sie bisher nur für die Obersteiermark nahe der Kärntner Grenze und für die Oststeiermark nachgewiesen wurde, hier gleichfalls nur nahe der Grenze (gegen das Burgenland) zu wachsend.

Poa supina SCHRAD.

Belegte Fundorte in tieferen Lagen: im Lavanttal bei Wiesenau (650 m) und bei Frantschach (480 m), 1968; St.-Pauler Berge (700 m), 1963; bei Eis westlich von Lavamünd (460 m) und am Fuß des Lisnaberges bei Ruden (480 m), 1960; im Oberdrautal bei Oberdrauburg (620 m) und bei Steinfeld (580 m), 1960; im Gitschtal bei Weißbriach (750 m), 1965; im Gailtal südöstlich von Nötsch (550 m), 1966; bei Villach (510 m), 1968; in Fürnitz zwischen Arnoldstein und Villach (510 m), auf dem Parkplatz an der Nordseite der Ruine Landskron (600 m), südlich des Ossiacher Sees (500 m), häufig, ja geradezu gemein um Feldkirchen (550—600 m), ebenso bei Flatschach (700 m), zwischen Feldkirchen und St. Veit a. d. Glan (500 m), 1965; Maria Saalerberg (620 m), 1968; im Jauntal bei Rückersdorf (520 m), 1968; im Rosental unterhalb der Hollenburg (430 m), 1967.

Ein Vorkommen, das ich 1955 bei Lavamünd in knapp 600 m Seehöhe entdeckte, führte ich zuerst auf Verschleppung zurück, der üblichen Auffassung in unseren Florenwerken folgend, wie etwa HEGI 1936 (1):400. Erst später (MELZER 1960:95) stellte ich fest, daß un-

ser „Läger-Rispengras" nicht auf Alpen und Alpentäler (PACHER 1880:139), auf die Voralpen über 1000 m (LEEDER & REITER 1959: 306) beschränkt ist, daß es in tiefen Lagen keineswegs nur „sehr selten adventiv" (HEGI l. c.) wächst, sondern dort sogar recht häufig auf und an feuchten Wiesen- und Waldwegen vorkommt, sofern diese nicht zu schattig sind. Nach CHRTEK & JIRÁSEK 1962:121 werden offensichtlich schwere Lehmböden bevorzugt, da diese reicher an stickstoffhältigen Verbindungen sind. *P. supina* wächst nach jenen Autoren (1962a:13) in Böhmen anscheinend vom Hügelland bis zu den höchsten Gipfeln; FRÖHNER 1963 berichtet über die große Verbreitung in weiten Teilen Mitteldeutschlands, nach LENSKI & LUDWIG 1964 ist sie auch in Mittel- und Nordhessen keine Seltenheit und gedeiht mehrfach sogar in nur 200 m Seehöhe. Zahlreiche Fundorte in der Steiermark von nur 335 bis 600 m Seehöhe bringt MELZER 1966: 93, CHRTEK & ZERTOVÁ 1965 berichtet über Funde aus der Umgebung von Sopron (Ödenburg) in Ungarn in nur 300 bis 400 m über dem Meere. Aus dem benachbarten Burgenland ist dies Gras, von dem auch RAUH & SENGHAS in SCHMEIL & FITSCHEN 1968:463 noch schreiben „Alpenwiesen, bes. um Viehläger (oberhalb 600 m)", schon seit MELZER 1960:95 bekannt, und zwar aus dem mittleren Teil, aus dem nördlichen gibt TRAXLER nach JANCHEN 1966:76 einen Fundort (Bihrkogel bei Wiesen) bekannt, der in etwa 550 m liegt (TRAXLER, briefl.).

Zweifellos ist es daher unberechtigt, wenn HESS & LANDOLDT 1968:330 zum Standort von *P. supina* noch immer schreiben: „Subalpin und alpin, seltener montan und kollin (vielleicht nur herabgeschwemmt oder verschleppt)", denn auch in der Schweiz ist die Sachlage sicher nicht anders als bei uns. Zwischen *P. annua* L. und *P. supina* gibt es keine Trennung des Verbreitungsgebietes nach Höhenlage. Dies hatte ich seinerzeit schon vermutet (MELZER 1960:95) und hat NANNFELDT 1935 für den Norden längst dargelegt.

Glyceria declinata BRÉB.

An einem Waldtümpel bei St. Lorenzen in der Reichenau, 1966, M. HABERHOFER; bei Kamp auf einem Waldweg am Hang über dem Frasgraben bei St. Gertraud im Lavanttal bei etwa 1100 m; nordwestlich von St. Veit a. d. Glan zwischen Pisweg und Gurk längs eines Fahrweges in 980 m Seehöhe, 1968.

Bisher bekannte Fundorte dieser nach ROTHMALER 1958:87 als atlantisch angesehenen Art bringen MELZER 1966:92 und LEUTE 1967:155.

Helictotrichon petzense MELZER

Karawanken: südöstlich von Eisenkappel an den Suchafelsen an der Nordwestseite der Uschowa (= Erlberg, Olševa) von etwa 1250 bis 1600 m Seehöhe reichlich.

Bisher war dieses erst vor einigen Jahren entdeckte Gras einzig von den Karen der etwa 10 km nordöstlich liegenden Petzen bekannt (MELZER 1967a). Die Felswände hier an der Uschowa sind teilweise senkrecht und sogar überhängend, stark ausgehöhlt und von einigen Höhlenresten, den „Uschowa-Toren", durchbrochen und bilden so eine hochalpin anmutende Szenerie. Der Petzen-Hafer wächst hier vor allem an den nach Süden gerichteten Teilen, wo die außerordentlich dichten Horste in den trockenen Nischen sehr auffallen. Sie erinnern wegen der borstenförmigen Blätter an *Festuca calva* (HACKEL) RICHTER, die in den Karawanken stellenweise große Bestände bildet, freilich unter anderen ökologischen Bedingungen. Diese Ähnlichkeit mag vielleicht mit dazu beigetragen haben, daß unser Hafer so lange übersehen werden konnte. Auch hier wächst er wie an der Petzen ausschließlich in Spalten des anstehenden Gesteines bei geringer Konkurrenz, fehlt den Schutthalden unter den Wänden ebenso wie den Felsen mit dichter Vegetationsdecke. Da die Pflanzen in unmittelbarer Nähe eines Touristensteiges wachsen, der seit einigen Jahren sogar markiert ist, ohne daß der Hafer bisher von Botanikern entdeckt worden ist, dürfte wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen sein, daß in Zukunft durch planmäßige Suche noch weitere Fundorte bekannt werden, vor allem im benachbarten Jugoslawien.

Tritonia x *crocosmiiflora* (LEMOINE) NICHOLSON = *T. aurea* x *T. Pottsii* = *Crocosmia* x *crocosmiiflora* (LEMOINE) N. E. BR.

Nördlich von Villach auf Schutt verwildert, 1967; an der Bundesstraße bei Hundsdorf nächst Feistritz im Rosental auf Anschüttungen eine größere Gruppe, 1968.

Von dieser beliebten Zierpflanze gelangen nach Auslichten der Bestände oder nach Jäten mit dem Gartenauswurf öfters Zwiebeln auf Ablagerungsplätze, wo sie dann weiterwachsen können. W. FORSTNER (Wien), dem ich die Bestimmung verdanke, hat diese „Montbretie" östlich von Villach gefunden, ebenso verwildert auch in Niederösterreich bei Litschau. Gleichfalls in diesem Bundesland fand ich sie bei Wiener Neustadt auf Müll in einer aufgelassenen Schottergrube und ebenso in der Steiermark in Löffelbach bei Hartberg. In der Schweiz wurde diese Zierpflanze aus Südafrika 1945 in Genf „subspontan" gefunden (WEBER 1966:59). Da sie im Winter eines Frostschutzes bedarf, ist mit einer dauernden Einbürgerung nicht zu rechnen.

Zusammenfassung

Neu für die Flora von Kärnten: *Dryopteris assimilis, Sisymbrium austriacum* (einheimisch), *Lepidium densiflorum* (eingeschleppt), *Oenothera erythrosepala* und *Tritonia crocosmiiflora* (verwildert). Neue Fundorte werden von 13 weiteren Sippen genannt.

Schrifttum

CHRTEK, J. & V. JIRÁSEK, 1962: Ein Beitrag zur Verbreitung der Art *Poa supina* SCHRAD. im Riesengebirge. Acta Horti Bot. Pragensis, 119—128.

— 1962 a: Bemerkungen zur Verbreitung von *Poa supina* SCHRAD. in Böhmen. Novitates Bot. Hort. Bot. Univ. Carol. Pragensis, 11—14.

— & A. ŽERTOVÁ, 1965: Zwei merkwürdige Pflanzenfunde in der Umgebung von Sopron. Bot. Közlem., 52: 153—155.

CRANE, F. 1955: Comparative Study of Diploid and Tetrapoid Spores of *Dryopteris dilatata* from Britain and Europe. Watsonia, 3:168—169.

DÖPP, W. & W. GÄTZI, 1964: Der Bastard zwischen tetraploider und diploider *Dryopteris dilatata*. Ber. Schweiz. bot. Ges., 74: 45—53.

DYCE, J. W. 1966: The B.P.S. Austrian Excursion. Brit. Fern Gaz., 9: 288—195.

EHRENDORFER, F. 1967 (Ed.): Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas. Wien.

FRITSCH, K. 1922: Exkursionsflora für Österreich und die ehemals österreichischen Nachbargebiete. 3. Aufl. Wien und Leipzig.

FRÖHNER, S. 1963: Beitrag zur Kenntnis der deutschen Arten der Gattung *Poa* L. Sektion *Ochlopoa* (A. & GR.) JSK. Wiss. Z. Univ. Halle, Math.-Nat. XII/9: 671—676

GÄTZI, W. 1966: Zur Kenntnis von *Dryopteris assimilis* S. WALKER. Ber. Schweiz. bot. Ges., 76: 146—156.

HEGL, G. 1936—1959: Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 1—4/1. 2. Aufl. München.

HESS, H., E. LANDOLDT & R. HIRZEL, 1967: Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 1. Basel.

JANCHEN, E. 1949: *Parthenocissus quinquefolia* (LINNÉ) PLANCHON, unser gewöhnlicher wilder Wein. Phyton, 1:170—177.

— 1951: Beiträge zur Benennung, Verbreitung und Anordnung der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs, III, Phyton, 3:1—21.

— 1956—1960: Catalogus florae Austriae, 1. Wien.

— 1966: Catalogus ... 3. Ergänzungsgeft. Wien.

LEEDER, F. & M. REITER, 1959: Kleine Flora des Landes Salzburg. Salzburg.

LENSKI, I. & W. LUDWIG, 1964: *Poa supina* und *Poa annua* x *supina* in Hessen. Hess. fl. Briefe, 13 (154): 41—49.

LEUTE, H. 1967: Nachträge zur Flora von Kärnten I. Carinthia II, 157 (77): 137—164.

MELZER, H. 1954: Zur Adventivflora der Steiermark, I. Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 84: 103—120.

— 1960: Neues und Kritisches zur Flora von Steiermark und des angrenzenden Burgenlandes. Mitt. naturwiss. Ver. Steiermark, 90: 85—102.

— 1962: Neues zur Flora von Steiermark V. Mitt. . . . 92: 77—100.

— 1963: Neues ... VI. Mitt. ... 93: 274—290.

— 1966: Neues ... IX. Mitt. ... 96: 82—96.

— 1966 a: Floristisches aus Kärnten. Carinthia II, 76 (156): 21—27.

— 1967: Neues zur Flora von Steiermark (X). Mitt. naturw. Ver. Steiermark, 97: 41—51.

— 1967 a: *Helictotrichon petzense*, spec. nova — ein neu entdeckter Endemit der südöstlichen Kalkalpen. Österr. bot. Z., 114: 307—319.

— 1968: Notizen zur Adventivflora von Kärnten. Carinthia II, 78 (158): 127—138.
— 1969: Beiträge zur Flora von Kärnten: Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 107: 127—137.

NANNFELDT, I. A. 1935: *Poa supina* SCHRAD. i Sverige och dess hittills förbisedda hybrid med *P. annua* L. Bot. Not. 1935: 1—16.

OBERDORFER, E. 1962: Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Süddeutschland und die angrenzenden Gebiete. Ludwigsburg.

PACHER, D. 1880—1888: Flora von Kärnten. Jb. Naturhist. Landesmus. Kärnten, 14—19.
— 1896: Botanische Notizen. Carinthia II, 85 (5): 245—247.

ROTHMALER, W. 1958: Exkursionsflora von Deutschland. Gefäßpflanzen. Leipzig.
— 1966: Exkursionsflora . . . Kritischer Ergänzungsband. 2. Aufl. Leipzig.

SCHMEIL, (O.) & (J.) FITSCHEN, 1968: Flora von Deutschland und seinen angrenzenden Gebieten. 82. Aufl., bearb. von W. RAUH & K. SENGHAS. Speyer.

SIMON, T. & G. VIDA, 1966: Neue Angaben zur Verbreitung der *Dryopteris assimilis* S. WALKER in Europa. Annales Univ. Sc. Budapest., sect. Biol., 8: 275—284.

SOÓ, R. 1964: A magyar flóra ... (Systematisch-geobotanisches Handbuch der ungarischen Flora), 1. Budapest.

SKALICKY, V. 1962: Ein Beitrag zur Erkenntnis der europäischen Arten der Gattung *Agrimonia* L. Acta Horti Bot. Pragensis 1962: 87—108.

TITZ, W. 1968: Zur Cytotaxonomie von *Arabis hirsuta* agg. *(Cruciferae)*. I. Allgemeine Grundlagen und die Chromosomenzahlen der in Österreich vorkommenden Sippen. Österr. bot. Z., 115: 255—290.

TUTIN, T. G. & al. 1964—1968: Flora Europaea, 1—2. Cambridge.

WALKER, S. & A. C. JERMY, 1964: *Drypoteris assimilis* S. WALKER in Britain. Brit. Fern Gaz., 9 (5): 137—140.

WEBB, D. A. 1967: What is *Partenocissus quinquefolia* (L.) PLANCHON? Feddes Repert., 74: 6—10.

WEBER, C. 1966: Catalogue dynamique de la Flora de Genève. Boissiera, 12: 1—259.

Anschrift des Verfassers: Prof. H. MELZER, Frauengasse 18, A-8750 Judenburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 159_79

Autor(en)/Author(s): Melzer Helmut

Artikel/Article: Neues zur Flora von Kärnten 181-190